

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
pasu finden ist und Bo.

Der Prophet im Vaterland

Nun leg ich mich aufs Prophezeien
und sage Euch nur solche Sachen,
wie etwa: Einst, im Monat Maien
wird wiederum die Sonne lachen.

Im Januar indessen scharren
die Hühner wie das ganze Jahr.
Jedoch die allergrössten Narren,
trifft man zumeist im Februar.

Im Frühling wird es später dunkel.
Es blüh'n die Blümlein überall.
Es blüh'n sogar auch die Furunkel;
doch dieses ist ein anderer Fall.

Im Sommer aber kommt die Hitze
wie eine Furie angerannt.
Dann werden selbst die besten Witze
von mir nicht mehr so anerkannt.

Im Herbst reifen Mais und Trauben
und auch der Haber, der uns sticht.
Ihr könnt die Prophezeiung glauben ...
Wenn nicht — dann glaubt ihr's eben nicht.

ALTHEER

Damen-Mäntel aus Kalbsfell



«Obä, die isch meini böfs ofs Chalsfäll usegheit!»

«Schornalistik»

Ein lieber Freund — ich nehme wenigstens an, daß es einer gewesen ist — schickt mir einen Abschnitt aus einer der letzten elften Seiten des Jahres 1928. Es ist das kleine Prosastück mit der Überschrift «Der vierte Sonntag». Darin heißt der letzte Satz:

«So entschloß man sich doch lieber, sich nicht zu entschließen und dem Kind keinen Namen zu geben, als ihn zusammen mit dem Bade auszuschütten.»

In diesem Satz unterstreicht der gute Freund oder Kollege die Worte «als ihn» und schreibt darüber mit einer Schrift, die man nicht als die seine wird erkennen können, das Wort «Schornalistik».

Der liebe, gute, arme Freund hat es nicht gemerkt. Es tut mir entsetzlich leid. Andere nämlich haben sofort begriffen, daß der ganze Satz auf diesen vermeintlichen Fehler hin angelegt war und daß es mir gerade darauf ankam, diese falsche Konstruktion zu verwenden.

Aber eben: «Du gleichst dem Geist, den du begreifst ...»
pa.

Januar

Das ist der Monat, in dem das, was andere im Dezember gekauft haben, umgetauscht wird.

Es gibt auch Weihnachtsgeschenke, die im Januar nicht ausgetauscht werden.

Beim Umtauschen erkennst du den Wert deiner Geschenke und deiner Freunde.

Amanullah

Amanullah, der liebe Gast, der uns voriges Jahr besucht hat, ist in großer Verlegenheit. Er wollte in Afghanistan die schönen Sachen alle, die er bei uns gesehen hatte, einführen. Aber sein Volk wollte nicht und hat beinahe eine Revolution gemacht

Das Schlimmste war, daß er in Afghanistan das Jassen, das Fluchen und den Wintersport einführen wollte.

Mit dem Jassen ging das noch so halbwegs, weil die Afghanen an den bunten Karten genau so viel Freude hatten, wie die Schweizer. Bloß haben sie natürlich keinen Zuger und keinen Kreuzjaß, sondern einen Kabul und einen Halbmondjaß gejaßt. Die meisten aber haben mit unseren Jaßkarten Schwarzpeter gespielt.

Als Amanullah aber mit dem Fluchen kam, ging es schon schwieriger. Schon der einfache und freundliche Zürcherfluch «Chaiß», der als erster als Zusatz zum Morgengruß eingeführt

werden sollte, stieß bei den Zungen der Afghanen auf Widerstand. Und als sie gar zum Abendgruß den Bernerfluch «Löli-siech» einführen sollten, da rebellierten sie. Nicht des Fluches wegen, aber weil sie ihn nicht aussprechen konnten.

Die unglücklichste Idee aber war der Wintersport. Als Amanullah den ersten Hügel ausnahms- und versuchsweise mit Schnee bestreuen ließ, war es um die Ruhe der Afghanen geschehen. Das war zu viel für ihr warmes Gemüt. Die meisten hielten ihn für einen bösen Zauberer. Einige Gebildete aber, die schon im Ausland gewesen waren, hielten die Sache für eine ganze große Gefrieranlage und verbreiteten das Märchen, daß Amanullah sein ganzes Volk als Gefrierfleisch nach Europa verkaufen wolle, wo man immer Abnehmer für Spezialitäten und Delikatessen finde.

Und schon war die Revolution da.

Und heute muß er froh sein, wenn er ohne Jaß und ohne Fluch und ohne Wintersport sein Volk weiter regieren kann.
pa.

Ausverkauf



Herr Schläulinger malt nächtlicherweise seinem Konkurrenten Bürschtelers ein «T» an sein Ausverkauf-Schild



Am andern Tag wundert sich Bürschtelers, daß niemand in seinen Laden kommt

Die farbige Stadt

«Ich finde, daß auch der Schnee sich dem Begriff «Die farbige Stadt» wundervoll einfügen vermag. Es gibt doch wieder viele neue Nuancen, wenn der Schnee in den Straßen liegt.»

«Ja, gewiß. Grau, braun, schwarz und manchmal sogar weiß.»

Wenn sie schreiben

Irgendwo im Rheintal wird — warum auch nicht? — Theater gespielt. Und zwar ein Stück, das man sonst selten sieht. Es heißt, wenn nicht der Druckfehlerteufel dazwischengekommen ist: «Alexius, der verbogene Edelstein».

Nun, man wird diesen verbogenen Edelstein schon wieder gerade zu richten vermögen.

Aus einer Unfallstatistik: «Von den 13 an den Verkehrsunfällen beteiligten Fußgängern wurden 8 durch Radfahrer angefahren.»

Es ist aber auch unverständlich, daß sich Fußgänger an Verkehrsunfällen beteiligen wollen. Sie sollen das denjenigen überlassen, die sich darauf verstehen, wo es gerade für sie so gefährlich ist!

Aus Winterthur erhalten wir einen Brief, gerichtet an das Kontrollbureau der Stadt Winterthur. Es handelt sich um die Mitteilung einer Wohnungsänderung. Auf der Rückseite dieses Briefes, der an den Absender zurückgegangen ist, schreibt das Kontrollbureau Winterthur: «Bei schriftlichen Wohnungswechsel gefll. Rückporto beilegen!!!!»

Die fünf Ausrufzeichen und das kursivgedruckte «n» gehören auch dazu. Aber nicht darum handelt es sich, sondern vielmehr um die Feststellung, daß es offensichtlich dem Kontrollbureau Winterthur gelungen ist, eine herrliche Lösung der Umzugsfrage zu finden. Dort scheint man nämlich heute bereits schriftlich umziehen zu können, während man an allen übrigen Orten der Schweiz und des übrigen Auslandes dazu einen regelrechten Möbelwagen braucht. Wie wäre es, wenn andere Schweizerstädte sich die Sache einmal in Winterthur anschauen wollten?